

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Berlin 10,- M., im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Vorkauf nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Einwirkung des Reichs für Deutschland und Österreich 10,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. Möglichst baldmöglichst, per Brief für Deutschland und Österreich 10,- M. Redaktion: Expedition und Verlag: Berlin C 2, Dritte Straße 60.

Die achtzehnjährige Waisenknabe oder deren Name kostet 6,- M. einschließlich Postgebühren. Kleine Anzeigen: Das Feuilleton kostet 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Kreuzungsgebühr. Postfreie Anzeigen laut Tarif, Postgebühren und Berlin-Bezug 2,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Angebote in Wochen-Anzeigen das Feuilleton kostet 1,50 M., jedes weitere Wort 1,- M. Fernsprecher: Zentrum 2030, 2645, 4516, 4603, 4835, 4849, 4921

FREIHEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Peitsche der Agrarier

Teureres Brot und längere Arbeitszeit

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ hat der bayerische Bauernführer Dr. Heim in mehreren Versammlungen des Bauernvereins ausgesprochen, daß eine Verdoppelung des Brotpreises eintreten werde, weil die Inlandsvorräte die Bedürfnisse nicht decken und wir sehr bald aus dem Ausland Getreide beziehen müßten. Er stellte ferner die Forderung auf, daß länger als acht Stunden gearbeitet werden müsse, daß man gegen das Strecken einschreiten und den Hauszern die Peitsche geben solle, wenn es besser werden. Der Sozialisierung der Landwirtschaft kündet er den schärfsten Kampf an. Bayern müsse seine Einwohnerwehr behalten, General Koller habe von bayerischen Verhältnissen keine Ahnung.

Diese Offenherzigkeiten des Dr. Heim sagen der Arbeiterschaft deutlich, was ihr harzt, wenn sie die Reaktion widerstandslos gewähren läßt. Es ist Tatsache, daß die Agrarier mit ihren Getreidelieferungen bewußt zurückhalten, weil sie die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft, und damit die Erhöhung der Getreidepreise zu wünschenswerter Höhe, durchsetzen wollen. Es ist Tatsache, daß riesige Mengen von Getreide der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen, in den Schleichhandel oder über die Grenzen gebracht werden. Wenn die Agrarier ihre Pflicht gegenüber den Verdauenden erfüllen würden, so wäre die Verdoppelung oder gar Verdreifachung des heutigen Brotpreises nicht nötig. Aber die Sorge um das eigene Portemonnaie steht ihnen höher als das Gemeinwohl.

Wenn schon die Peitsche Anwendung finden soll, so müßte sie nicht gegen die „lausenden Arbeiter“ geschwungen werden, sondern gegen die Kreise der Bourgeoisie, die die Arbeiterklasse bis aufs Hemd auswuchern und ausplündern!

Kammer ernannte eine Untersuchungskommission, die sich nach Bologna begeben wird.

Auch die Kriegsbeschädigten hatten sich am Sonnabend vor dem Parlamentsgebäude in Rom zu Tausenden versammelt und die Erhöhung ihrer unzureichenden Renten gefordert. Die erregte Menge durchbrach den Polizeikordon und drang bis zum Eingang des Parlaments vor, gegen das sie einen Steinhagel richtete. Inzwischen hatte Giolitti einen Gesetzentwurf zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegsrentner eingebracht. Als eine Kommission dies den Demonstranten mitteilte, beruhigten sie sich und gingen auseinander.

Konstantin in Athen

Athen, 20. Dezember.

König Konstantin ist gestern vormittag hier eingetroffen. Er begab sich unter unbefriedigendem Jubel der Bevölkerung zunächst zur Kathedrale und dann in den königlichen Palast.

Keine Abberufung der Ententegeandten

„Echo de Paris“ stellt fest, daß an dem Widerstand der italienischen Regierung der Plan gescheitert ist, die Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens in dem Augenblick aus Athen abzuberufen, in dem König Konstantin dort seinen Einzug hält.

Das teure Syrien

Der Finanzausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat am Sonnabend, wie Wolff aus Paris berichtet, mit Bezug auf die Politik Frankreichs in Syrien und Cilicien eine Tagesordnung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Sorge, Frankreich seine Handlungsfreiheit für die Verteidigung seiner Grenzen und für die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles zu erhalten, es notwendig mache, in weitestem Maße und in einer möglichst kurzen Frist die Opfer, die die Politik in Syrien und Cilicien Frankreich auferlege, herabzuliegen. „Matin“ meint, diese Tagesordnung mißbillige zwar die Regierungspolitik im Orient nicht, aber sie beruhe doch auf einer scharfen Kritik, die die Ausschussmitglieder an ihr geübt haben.

Der „Matin“ hat recht, wenn es ihm auch schwer fällt, das zu konstatieren. Der Raub der Beute ist um vieles leichter als die Erfüllung der Verpflichtungen, die aus ihm erwachsen. Das dicke Ende kommt immer hinterher.

Bewegte Szenen in Italien

Sturm in und außer der Kammer

Die die Agentur „Stefani“ aus Bologna meldet, wurden die sozialistischen Abgeordneten Nicolai und Bentini, welche die wegen der in Castellmagliore verübten Gewalttätigkeiten angeklagten Sozialisten verteidigt hatten, beim Verlassen des Gerichtssaales vom Pöbel umringt. Nicolai wurde verwundet, Bentini konnte sich mit Hilfe der Polizei retten.

Als in der Kammer die Nachricht von diesem Vorfall eintraf, erhoben die Sozialisten Protest. Es kam zu einer Schlägerei mit den anderen Abgeordneten. Giolitti verzichtete, die Regierung bedauere die Vorfälle in Bologna und erklärte, sie werde alles tun, um die Unruhen zum Stillstand zu bringen. Die

Die Totengräber der Internationale

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß das famose Exekutivkomitee der 3. Internationale, entgegen seinen langgeheißenen anderslautenden Versicherungen, nichts weiter ist, als ein Instrument der bewußten Spaltung und Zerstückelung der sozialistischen Parteien aller Länder, so wird dieser Beweis durch ein Telegramm erbracht, das uns durch die offizielle russische Telegraphenagentur („Rosta“) aus Riga übermittelt wird. Das Telegramm lautet:

„Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale sendet seinen brüderlichen Gruß den Genossen, welche den Kongreß verließen, auf dem die schweizerischen Kautskyaner und Scheidemänner das Übergewicht erzielten. Ungeachtet der schlauen Kunststücke der Gruppe Grimm und trotz Versagen Robats hat Ihr auf dem Kongreß 213 Stimmen gegen 350 erlangt. Das ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein sensationeller Erfolg. Wir richten an Euch die Bitte, so weit möglich rasch mit der schweizerischen Kommunistischen Partei zu vereinigen und dadurch gegen die Sozialverräter und Zentrumsleute eine Einheitsfront zu bilden. Nach und nach werden sich alle selbstbewußten Arbeiter der Schweiz anschließen. Es lebe die Vereinigte Kommunistische Partei der Schweiz.“

Das kommunistische Exekutivkomitee bringt es nicht nur fertig, unsere schweizerischen Genossen, die sich schon vor längerer Zeit von den rechtsstehenden „Grünländern“ getrennt und sich jetzt in ihrem Programm auf den Boden der Diktatur des Proletariats und des Rätesystems gestellt haben, als „Scheidemänner“ und „Sozialverräter“ zu beschimpfen,

es begrüßt ausdrücklich die Spaltung der schweizerischen Partei und fordert die abgespaltene Minderheit auf, sich mit dem völlig bedeutungslosen Häuflein der schweizerischen Kommunisten zu einer kommunistischen Partei zu vereinigen. Damit wird erneut die Richtigkeit unserer Feststellung erwiesen, daß die ganze Aktion der Moskauer Internationale lediglich darauf hinausläuft, den schwindelhaften kommunistischen Parteien und Gruppen der einzelnen Länder durch Spaltung der sozialistischen Parteien das fehlende Menschennaterial zuzuführen. Und was gegenüber den politischen Parteien im Gange ist, wird gegenüber den Gewerkschaften in die Wege geleitet. Das Moskauer Exekutivkomitee kann tatsächlich für sich das Recht in Anspruch nehmen, der Totengräber der proletarischen Internationale genannt zu werden.

Parteisplaltung in Belgien

Paris, 19. Dezember.

Wie dem „Tempo“ aus Brüssel mitgeteilt wird, hat sich eine Spaltung der belgischen sozialdemokratischen Partei vollzogen. Das Organ der Minderheit der belgischen Sozialdemokratie, „L'Exploite“, veröffentlicht heute vormittag eine gemeinsame Erklärung der Führer der Minderheit, in der gesagt wird, sie seien infolge des Beschlusses des am letzten Sonntag abgehaltenen Parteitagess gezwungen, aus der belgischen Arbeiterpartei auszutreten. Es sei nicht angängig, einem großen Teil der belgischen Sozialisten die Handlung- und Gedankenfreiheit zu nehmen, wie es der Beschluß des letzten Parteitagess vorsehe.

Der Sieg liegt in unserer Hand!

In den Berliner Luxushotels hat man am Sonntag wieder das eine Woche lang entbehrt Klappern der Eßgärräte gehört, und sicherlich ist auf den Sieg der Hotelbesitzer über die Justiz manches Sektglas geleert worden. Ohne Zweifel haben sich Wirte und Gäste in bester Stimmung befunden, denn wenn ein Teil der Bourgeoisie einen Vorteil errungen hat, so nimmt gleich die ganze Bourgeoisie freudigen Anteil daran. Es ist bezeichnend für den Stand unseres öffentlichen Lebens, daß die offene Auflehnung gegen die Justiz die Unterstützung des gesamten Bürgertums und ihrer Presse gefunden hat, und daß die Aktionen der Hoteliers in den bürgerlichen Kreisen mit lebhafter Genußnahme begrüßt worden sind. Der Kampf im Hotelgewerbe ist auch erst abgebrochen worden, nachdem den Hoteliers zugesichert worden war, daß sie von nun an mit sanfterer Hand angefaßt werden sollten.

Man vergleiche damit die Stellung der öffentlichen Gewalten und der bürgerlichen Presse gegenüber der Arbeiterschaft, wenn diese es sich belommen läßt, zur Abwehr der schlimmsten Ausbeutung oder zur Erhaltung auch nur der geringsten Lebensnotwendigkeiten in Aktion zu treten. Staatsanwaltschaft, Gerichte, Ausnahmegegesetzgebung, alles wird sofort gegen das Proletariat mobil gemacht. Für die Arbeiterklasse soll die bürgerliche Justiz, soll die bürgerliche Ordnung ein unantastbares Heiligtum bleiben; die Angehörigen der besitzenden Klassen aber kümmern sich um diese Ordnung nur soweit, als sie ihren eigensüchtigen Interessen entspricht.

Vielleicht hat man gestern an den wieder reichbesetzten Tischen der Berliner Schlemmerhotels auch der guten Richter von Kassel gedacht, die an den braven Korpsstudenten von Marburg keine Schuld finden konnten. 15 Arbeiter modern nun in ihren Gräbern, auf der Flucht erschossen nach allen Regeln der bürgerlichen Ordnungsretterei. Und die ihnen die mörderischen Kugeln nachsandten, gelten jetzt als Helden. Sie werden in einigen Jahren von der Kanzel oder vom Richterstuhl herab der Menge Moral, Recht und alle Tugenden des Klassenstaates lehren. Derselben Menge, die von Unterernährung und Wohnungsnot, von Arbeitslosigkeit und Krankheit heimgeführt wird, deren Kinder körperlich und geistig zugrunde gehen, die ihre Blüten mit Lumpen bedecken muß, deren Hausstand verfällt, weil das Einkommen noch nicht einmal zur Deckung des notwendigen Nahrungsbedarfs ausreicht. Derselben Menge, der die Agrarier jetzt die Getreidelieferungen sperren, weil ihnen der Staat nicht die ungeheuerlichen Wuchererträge zugestehen will.

Die Bourgeoisie hat allen Grund zur Freude und Befriedigung. Die Gewinne ihrer Unternehmungen haben eine schwindelnde Höhe erreicht. Die Geldwertverwertung, die die arbeitende Klasse ins Hungerdasein schleudert, dient den besitzenden Kreisen zum Vorwand, um die Ertragnisse aller Unternehmungen auf ein vielfaches ihres Friedensstandes zu steigern. Die Aktiengesellschaften können den Gewinnlegen kaum bergen. Ungeheure Dividenden werden verteilt, daneben erhalten die Aktionäre noch besondere Gewinne in Form von Gratis- oder Part-Aktien, von besonderer Vergütung, von Sonderrücklagen und Sonderabschreibungen.

Wirtschaftlich und politisch geht es der Bourgeoisie zurzeit glänzend. Die Staatswirtschaft freilich steht inmitten des Bankrotts und die politische Verfassung des Landes fällt der Verfaulung anheim. Aber die Bourgeoisie läßt das fast, wenn nur ihr eigener Reiz blüht. Der Staat hält sich nur noch aufrecht, weil ihn die werktätige Bevölkerung erhält. In Form der indirekten Steuern und des Lohnabzuges fließen dem Reich die Mittel zu, deren es zur Fröhenhüter nassen Existenz bedarf. Der Besitz hat bisher nur wenig zur Erhaltung des Staatslebens beigetragen und es besteht nur geringe Aussicht, daß es damit in der nächsten Zeit besser werden wird. Insbesondere das Reichsnotopfer hat jetzt eine Form bekommen, daß die Bourgeoisie mit ihm durchaus zufrieden sein kann.

In Bayern ist die Orgesch Trumps. Dort hat sich die Gegenrevolution bereits eine gesicherte Heimstätte bereitet. Von Bayern aus wird die Wiederherstellung der alten politischen Verhältnisse mit aller Macht betrieben. Die Fäden spinnen sich nicht nur über das ganze Reich, sie gehen nach Oesterreich, nach Ungarn, überall hin, wo die Reaktion ihren Boden schon vorbereitet glaubt. Auch in Ostpreußen und in den anderen gequemateten Gefilden des Ostbierstums führt sich die Gegenrevolution als Herrin der Lage. Großgrundbesitz, Militarismus und Bürokratie arbeiten Hand in Hand, um ihre Ziele zu erreichen. Auch der Reichstag wird, wie der Vorstoß der bayerischen Orgesch-Leute in der letzten Reichstagsfassung bewies, in den Dienst der bayerischen Konterrevolution gestellt.

Das sind Tatsachen, die jedem Arbeiter geläufig sind. Sie brachten die Arbeiterklasse nicht zu schrecken, wenn sie ent-

Metallarbeiter Berlins!

Nüßt die letzten Stunden der Wahl aus! Stimmt für die Liste Ziska-Urich!

